

Peter (im Vatican) am 6. März 1871, im 25. Jahre Unseres Pontificatus, gez. Pius." (Die preußische Regierung läßt das vorstehende Antwortschreiben jetzt veröffentlicht, weil die General Correspondenz, das bekannteste Organ der Clericalen, die Existenz desselben in Abrede gestellt hatte.)

Wien, 17. December. Eine nachträgliche Stimme über die bedeutsamen Vorgänge in Petersburg verdient registriert zu werden. Es ist eine gewisse und sie liefert uns den Beweis, daß die biederer Moskau-Pilger nicht minder enttäuscht sind, als die Franzosen. Nicht so sehr der Ton des Exar, vielmehr der ganze Umschwung der Stimmung an der Neva ist die Ursache dieses Rattenjammers. „Der Biomardismus in Petersburg," so überschreibt Nierer's Postkarte weßlängend seinen letzten Beitrag, und er jammert, daß Gott erbarmt, „über den Wind, der jetzt plötzlich in Petersburg weht.“

Wien, 19. December. Bei der Reichswahl des böhmischen Großgrundbesitzes siegte die feudale Partei mit 226 gegen 203 Stimmen. Es gehen dadurch der Verhältnispartei 15 Reichsratsplätze verloren. Die Deutschen haben demnach die Majorität im Reichsrath. Dieser wird beschlußfähig, wenn die Polen und die Tyroler ausbleiben. — Die Wahl in Prag geschah unter vielfachen Protesterklärungen.

Prag, 18. December. Abermals fanden große Studentenexesse hier statt.

Brünn, 18. December. Bei Gründung des Landtags erklärte der Statthalter, das Landesbudget pro 1872 habe die Sanction des Kaisers nicht erhalten.

Paris, 16. December. Vor der Untersuchungskommission für die Acts der Regierung der Nationalverteidigung begann gestern die Vernehmung des Marschalls Leboeuf. Dersele erschien in Verfaßtes in Begleitung seines ihm treugebliebenen Freundes und Collegen, des Grafen Duras; man fand den Marschall, vor zwei Jahren noch der Typus eines militärischen Gedens, ungemein gealtert und in seinem ganzen Wesen wie gebrochen. In seiner Aussage suchte er sich namentlich von der Anklage reinzuwaschen, als hätte er die Regierung und das Land durch die vielberufene Erklärung, daß die Armee vollkommen kriegsbereit sei, freuenlich irreführt. Er giebt vor, daß er diese Kriegsbereitschaft immer nur für den Termin vom 1. August verstanden und daß man ihm im Ministerrath die ausdrückliche Zustützung gegeben hätte, die Mobilisierung solle erst an diesem Tage erfolgen. Plötzlich sei er dann durch die Erklärungen der Herren Gramont und Olivier im gesetzgebenden Körper überrascht worden und nun habe er nicht mehr die Action beunruhigen und der Regierung Schwierigkeiten machen wollen. Immerhin könne er actenmäßig beweisen, daß er bei Beginn der Feindseligkeiten 567,000 Mann auf dem Papier gehabt hätte. Die ganze Aussage, die kürzlich noch heute fortgesetzt werden sollte, macht einen lästigen Eindruck.

Paris, 18. December. Die General-Steuer-Direction bezeichnet Belfort und Nancy als Zollabsatzstätten für die aus Chaj und Lothringen eingeführten Waaren.

Paris, 18. December. Die republikanische Linke beschloß in der gestrigen Sitzung, gegen die Zulassung der Prinzen von Orleans zu stimmen. — Die „Debats“ veröffentlichten Zuschriften des Prinzen von Joinville und des Herzogs von Aumale, worin diese erklären, daß sie angesichts der fortgesetzten Weigerung Thiers, sie zu der Nationalversammlung einzulassen, an das Urtheil eines höheren Gerichtes appelliren müßten, um sich vor ihren Wählern zu rechtfertigen.

Verfaßtes, 19. December. Wends. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung waren die beiden Prinzen v. Orleans (der Prinz v. Joinville und der Herzog d. Aumale) anwesend und nahmen ihre Sitze im rechten Centrum ein. Im Verlaufe der Sitzung wurde ein Gesetzentwurf eingehoben, wonach alle der Theilnahme an der Insurrection Angeklagten, welche keinen höheren Bericht als den eines Untertoßzuges bekleidet und nicht ein Vergehen gegen das gemeine Recht begangen haben, in Freiheit gesetzt werden soll. (Dr. J.)

St. Petersburg, 19. Decbr. Die zum St. Georgsordenfeste hier eingetroffenen hohen preußischen Gäste haben heute die Rückreise mittels Extrazugs angetreten. Der Kaiser, der Großfürst-Chronologer und die hier anwesenden Prinzen waren bei der Abfahrt auf dem Bahnhofe in preußischer Uniform zugegen. — Die Akademie der Wissenschaften hat den Grafen Molte zum Ehrenmitgliede gewählt. (Dr. J.)

Weihnachten.

II.

Wenden wir uns heute zunächst zu den Etablissements gewölblicher Vereinigung, den Bazar's! Wie bequem für das Publikum! Hier in räumlicher Ordnung, hat man so viele Verchiedenes bei einander und kann ohne lange Herumzuhören Manufakturen gewöhnlich auch zu besondere billig Preisen mitnehmen. Wir fanden zunächst im Weihnachts-Bazar des Handwerker-Vereins, Marienstraße 26, 1. Etage, zu welchem sich etwa 25 Gewerbe vereinigt haben, eine umfängliche Auswahl! Klempner, Tüchter, Tapicerie, Schreinerei, Speiswarenfabrikanten, Glaser &c. sind mit samesen Produkten vertreten und wenn man bedenkt, daß bei einem Entree von 3 Tagen, einem die Möglichkeit geboten ist, allerlei Leder- und Holzarbeiten noch nebenbei zu gewinnen, so findet man es wohl begreiflich, daß das Etablissement in den Abendstunden des letzten Samstags von weit über 1000 Personen frequentirt wurde. Wirkten einige Gläubige, die einen hübschen Geist und mun fröhliche Wiene machten. Eine ebensolche Weihnachtsschaltung finden wir auf der Moritzstraße 8, die Dreißiger Gewerb-halle. Unter den vorgenannten Vorzügen kann man auch hier einen Gewinn bis zum Werthe von 50 Thlr. erhaschen und findet so ziemlich alle Gewerbe vertreten. — Es wird viel gelauft und wenn nun erst die Dörfer ihr Contingent stellen werden, wenn es in Pieschen heißt: „Heute gien mer in den Striezelmarkt“ — dann wird wohl roßende ausverkauft werden. Da ist auch noch die Weihnachtsausstellung von Schröder der Eberstein, sonst Faß & Co., Altmarkt 12, welche vermehrt ein Lager sämlicher Haus- und Küchengräthe und Salz, Öl- und Fleischwaren halten und sich durch geodogene Ware und billige Preise auszeichnen, auch eine reiche Auswahl von Schlüsselbüchern haben. Jetzt aber bin ich's Reich der Kinderträume — in's leblos bunte, wo von Holz die Bäume — von Holz die Menschen und die Thiere sind — die trocken Leben für jed-

wedes Kind! — Da wo die heißgeliebten Puppen schmachten — nach denen Knab' und Mädchen träumend trachten — du ist gewöhnlich nach der kleinen Wahr — ein Zauberer, der sie all' in Baum gehan, — der Zauberer aber läßt sie nur entweichen, — erblüht er das bekannte Lösungszeichen. — Dann preßt das Kind in liegendem Entzücken — die Pupp' an's Herz und möchte sie beglücken, — es will sie sprechen, tränken und belieben — ein weiches Bett dem „lieben Kind“ bereiten; — es kost mit Lust dem guten Püppchen — ein selbsterfundnes süßes Süppchen — wie ahnungsvoll! So übt's voll Liebe — im Vorauß jene hellen Triebe — die unser Aller schönstes Ziel: — ja, tiefer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel! Wer kennt nun nicht diese mächtigen Zauberer für die Kinderwelt? Da ist Aras auf der Seestraße, Wissel auf der Wilsdrufferstraße, Oskar Vogel in der Neustadt, große Meißnergasse und im Rathaus, das Puppenlager von A. Hähne an der Kreuzkirche 1. Dort findet man überall in reichster, schönster Auswahl, was Kinderherzen erfreut und kann in diesen Gabelljements der Aermste für ein Billiges seinen kleinen ein zierlich Spielzeug kaufen, so gut wie der Reihe das raffinirte Feinste auf seinem Weihnachtstische haben kann. Hierbei wollen wir noch bemerken, daß während des Christmarktes in der Nähe der großen Laternen auf dem Altmarkt eine Anzahl Kinderläden verkauft werden. Der Verfertiger wohnt Christianstraße 22, 4. Etage und heißt Oppi. Die Läden sind kleine Kunstuwerke! Nichts fehlt darin, vom Feuerherd bis zum kleinsten Löffel und Quirl. Man kann Feuer darin anzünden und, natürlich kleine, aber vollkommen Diner's herrichten. Diese Läden verdienen wirklich alle Beachtung und sind dieselben verhältnismäßig billig. Auch Kinderkleider findet man auf dem Markt trefflich vertreten; wir haben da das P. Schlesinger'sche Kinder-Garderobe-Magazin, Wilsdrufferstraße 39, hervor, woselbst wir die größte Auswahl finden; dem allerfeinsten wie auch dem einfachsten Geschmack wird Rechnung getragen und vor allen Dingen giebt's dort sehr solide Preise. Für Damen ist jetzt das Bedürfnis von Blumen, Blondinen, Bandern, Tüll, Spiken, Knopf und Posamentier-Waaren &c. gewiß ein vorwiegendes. Da sind nun A. Aschenheim auf der Webergasse 31, Friedrich Richter, Altmarkt 19, und J. Kunath, Hauptstraße 26. Die geigneten Geschäfte, in denen man alles in dieses Fach Einschlagend in bester Qualität findet. Ein großer Lager fertiger Damen- und Kinder-Mantel, Paletots, Jaquetts, Regenmantel &c. finden wir bei S. Buchold's Witwe, Gschau der Wilsdruffer- und Sophienstraße, woselbst ein besonders feiner Geschmack vorwiegend erkennbar ist. Auch finden die Haushfrauen auf der Rosmarinstraße 1 bei J. G. Seige eine große Auswahl billiger Damen-Unterwäsche, auch lamettierte Flannelröcke, wollene Herren- und Damen-Hemden und dergleichen und werden dafelbst in der liebenswürdigsten Weise bedient. — Da fällt uns gerade die Aushangslisten des Herrn Photograph C. Engelmann, Bayreutherstraße 52 d, in's Auge. Wir können aus voller Überzeugung auf dieses vorzüglige Atelier aufmerksam machen, da ju gerade jetzt das Vorzüglichste nach Photographien — die ein treffliches Weihnachtsgeschenk abgeben — bedeutend ist. Der Künstler, denn das ist Herr Engelmann in vollstem Sinne, hat auch eine besondere Manier gefunden, den Portraits und Landschaften einen besonderen Emaillle-Glanz, der ihnen zugleich das lebendige, fröhliche Colorit erhält, zu verleihen und ist, was die Preise anlangt, höchst beträchtlich. Eine schöne Idee betrifft einer Weihnachtsfreude wollen wir nicht unbedingt lassen. Professor Muth, der Director des wohlrenommierten Sprachcollegiums, hier, auf der Pragerstraße, giebt als Festsgabe für die heranwachsende Jugend Abonnementkarten zum Sprachunterricht für bedeutend herabgesetzte Preise aus. Diese Karten werden nur — nach den Anzeigen in unserem Blatte — in der Weihnachtzeit ausgegeben! Jedermann ein Umstand, der für die Eltern lernlustiger Kinder von höchster Bedeutung ist.

* Gedanken in den Zwischenräumen. Wohl nirgends hat man bessere Gelegenheit zur Menschenkenntniß, als im Theater. Schon jedes Stadtselbst hat seine besondern Gäste. Feinfühlende Seelen bewohnen nicht die Oper, thatkräftige das Schauspiel. Aber auch Oper und Spiel kennzeichnen ihr Publikum, und mit vollem Rechte thut der Altmeister Goethe die Zuschauer in drei Clässen; er sagt: der gewöhnliche Mensch ist zufrieden, wenn er etwas vorgehen sieht; — der Gebildete will empfinden; — nur dem ganz Gebildeten ist das Nachdenken eigen. Well nun das gewöhnliche Publikum die Melancholie bildet, sind Nachwelt wie „Aid und Tod“ überfüllt, während edle Aufführungen nur spärlich besucht sind, denn die Denter sind rar. — Das Spiel beginnt. Die Ouvertüre setzt es ein. Da führen Viele, an- dachtvoll, sie lauschen der Musik, — das sind die Gebildeten. Andere lorgneten unterdach, sehen rechts, sehen links, — das sind die Clüffen, die mir ins Theatre gehen, um sich selbst sehen zu lassen. — Wieder Andere plaudern, so laut, daß sie die Nachbarn föhren, — das sind die Rücksichtlosen, baar von jedem Ansehen; ihnen ist ein schlechter Witz mehr wert, als die Schönste Wahrheit. Man hört, das schwere Geschlecht sei schwachhaft. Im Theaterr Raum man si überzeugen, daß das starke Geschlecht die Schauspieler lobt, während die Frauen still verhulsen den Spiele. Aber hier kann man mit Goethe den Schwärmern zufallen: „Du wissen, was sich ziert, frage nur bei edlen Frauen nach.“ — In der Unschuldigkeit des Kommissen stehen sich jedoch beide Geschlechter gleich. Und haben die Herren vorwurfs, sie nehmen weinig an, den hat ab, während manche Damen mit ihrem thurnhohen Haar, gut über mit Tiroler Hölzen den Hinterleuten geruht, da ist die Aufsicht verboten, wie die großen Bafzgeigen. Das sind die Edan's, verloren, welche nicht daran denken, daß andere Leute auch etwas sehen mögen. — In der Oper singen Manche unheimlich laut mit. Das sind die Empfindsamen, die aber dabei recht unempfindlich sind gegen ihre Nachbarn, — Andere bliden still in das Textbuch, das sind die eigentlichen Opernbeinacher, denen Musik und Melodie mehr gilt, als die Bühne. — Wieder Andere singen da, ohne jedes Textbuch, das sind die Mode- en, die mir ins Theatre gehen, der Mode wegen. Wenn man sie fragt, um was es sich handle, so wissen sie es nicht, wissen nicht, ob das ein Sanger aus Liebe oder aus Haß erdolcht. Es genügt, daß sie die Oper „geschen“ haben. — Noch Andere singen da und gähnen, das sind die sogenannten Gläubigen, die so oft in das Theatre gehen können, als sie Lust haben und denen es daher kein Vergnügen mehr gewährt. Ein Beispiel, daß das Geld glücklich,

aber langweilig macht. — Ein Heldenheld ist ersungen. Da klatscht der Eine aus Leibesfrüsten, das ist der Unverborene, der hat noch Sinn für das Schöne, der hat Begeisterung, der ist selbst ein Held. — Der Andere lächelt die Hände, das ist der Schmachtende, es hat ihm gut gehan, aber zu einer Kraftäußerung kann er sich nicht versiegen, weil er keine hat. — Die Weisten aber rühren kein Glück, das sind die Vornehmen, das heißt nur dem Namen nach. In Wirklichkeit sind es Leute, die weder warm noch kalt werden können, oder solche, die keine Idee haben von dem, was dazu gehört, ein Lied zu singen. — Der Vorhang fällt. Da klappen sie das Opernglas, da eilen sie nach der Garderothe; — das sind die Eiligen, die den ganzen lieben Tag nichts zu thun haben und nun eilen, um so geschwind als möglich fortzukommen. — Der Vorhang hebt sich und reicher Beifall rauscht, — das sind die Dankbaren, welche für den Genuss danken. Dankbarkeit ist die schwerste und höchste Tugend, darum nur in den höheren Regionen zu finden.

* Breslau. Vor einigen Wochen erschien bei einer hiesigen Hebamme ein äußerst elegant gekleideter Herr, welcher sich den Grafen P. nannte, und der vorgab, eine 18-jährige Tochter zu besitzen, die im Stillen und ohne Aufsehen zu erregen, ihre Niederkunft bei ihr vollziehen wollte. Nachdem man sich um den Preis der Verpflegung (200 Thlr.) gereinigt hatte, schied der Graf mit dem Versprechen, in einigen Tagen Antwort zu bringen. In der That sprach er noch einige Male in der Behauptung der Hebamme ein, doch ohne mit ihr ein festes Abkommen zu treffen. Als er jedoch das lezte Mal eine Besprechung hatte, bemerkte er zu seinem größten Leidwesen, seine Börse vergessen und kein Geld bei sich zu haben, nicht einmal so viel, um die auf der Straße wartende Drosche bezahlen zu können. Die freundliche Hebamme wagte es, dem Herrn Grafen „einen Thaler“ anzubieten, welche Summe demselben allerdings sehr wenig erschien, doch da die arme Frau nicht mehr in ihrem Besitz führte, so nahm er mit diesem Gelde vorlieb. Seit dieser Zeit ließ sich jedoch der Graf nicht wieder sehen, da er seinen Zweck, „Geld herauszuholzen“, erreicht hatte. Die Hebamme bemerkte nun, leider zu spät, daß sie von einem Gauner betrogen worden war, aus welcher Ursache sie die Hilfe der Criminpolizei suchte. Nach der Verbalbeschreibung kannte der Betrüger kein Anderer als den ehemalige Kunstreiter Emanuel P. sein, welcher vor mehreren Jahren als Graf Ugoz, Herzog, Caroli und als General Better durch ganz Deutschland, Ungarn und Frankreich eine Reihe als Hochstapler gemacht, zuletzt namentlich in Paris die großartigsten Betrügereien vollführte, in die höchsten Kreise Eingang gefunden und alle Welt darüber wußte. Vermöge seiner imponirenden Gestalt und seiner schönen stattlichen Erscheinung, sowie seiner Sprachkenntniß (er spricht gelaufig ungarisch, französisch, englisch, italienisch und deutsch), war es ihm ein Leichtes, überall Täuschung zu erregen. Schon früher bei der Bellings'schen und Stenz'schen Kunstreitergesellschaft engagirt, hatte er sich die nötigen Kenntnisse des Sports und die gehörige Routine erworben, und war es daher bei seiner Schlägerei auch nicht zu verwundern, daß er später diesen Umstand zu seinem Vortheil zu benutzen verstand und sich als Geschäftsführer von Stenz gerierte und in dieser Stellung die großartigsten Beträgereien vollführte. Nachdem er in der letzten Zeit eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, hatte er keine Ahnung, daß die hiesige Criminpolizei von seinem leichten Gaunerstreiche mit der ebenwährenden Hebamme Kenntniß erhalten hatte, und als er heute dem betreffenden Beamten in die Hände fiel, räumte er auch alsbald seinen zu leicht vollführten Betrug ein. Der Hebamme gegenüber gestellt, entwidete sich eine höchst originelle Scene, indem diese Frau laut jammerte, ihm so viel Zeit gewidmet, ihre Peinisse verfügt und ihm stets die Hände gelöst zu haben, wofür sie ihm jetzt lieber die Augen ausdrücken möchte. Der sonst intelligente Mensch war die letzte Zeit gewohnt gewesen, für einen hiesigen Gumminoaren-Fabrikanten Fälle anzumachen, eine Geschäftlichkeit, die er in der hiesigen Gefangenanstalt kennen gelernt hat; da diese Arbeit ihm zu wenig lohnend, verließ er wieder in sein gewohntes Hochstaplerthum, das ihn leider wieder mit der Behörde in Conflict brachte.

* Man schreibt der „N. Fr. Pt.“ aus Lemberg, 11. Dezember: Die Alumnen des hiesigen griechisch-katholischen Seminars hatten wiederholt Beschwerden über die Mängel der ihnen gereichten Kost vorgebracht, allein der Rector blieb allen Klagen gegenüber ungerührt. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. erschienen nun die gottgeweihten Jünglinge vollzählig im Seminar-Corridor. In einem Augenblick waren die Thüren sämtlicher Vorstube mit dem dort bereitliegenden Brennholze verbarrikadiert, wodurch der Rector blieb frei. Nunmehr erhob sich ein Chor, der nichts weniger als heilig, „Stein“ erweichen, Menschen rasend machen kann.“ Die Vorstube rüttelten vergebens an ihren Thüren, nur der Rector konnte herausstürzen. Raum war er erfunden, so wurde sofort das Licht, welches er in der Hand hielt, ausgeschaltet. Hunderte von zärtlichen Händen streden nach ihm sich aus und an allen Gliedern fühlte er die schlagenden Beweise der Berechtigung seiner Jünglinge. Gest nach einer Weile wurde er losgelassen und seinerseits Alles alarmirt und die Vorstube aus ihrer Gefangenschaft befreit. Unter ihrer Assistenz elte der Rector zu seinen frommen Jünglingen in die Schlafkäle. Über sie schienen alle im Schlafe des Gerechten verfunken zu sein und unter Anwendung energischer Mittel mußten sie geweckt werden. Die geistlichen Jünglinge lehnten jedoch dem Rector gegenüber mit beherzlicher Weitersicht nicht nur jeden Anteil, sondern sogar jegliches Weinen um das gerade vorher verübte Heldenstückchen ab. Es blieb nichts Anderes übrig, als einfach die sechs Sensoren jener Nacht, d. h. die Alumnen, welche die Nachtwache hatten, aus dem Seminar auszuschließen.

* Galgenhumor. Man schreibt der „Asschaffenb. Itg.“ aus München, 11. December: Unter dem Nachlass des jüngst verstorbenen Berufe zum Opfer gefallenen Justizbeamten Baccolini wurde der Entwurf einer öffentlichen Erklärung aufgefunden, welche wegen ihres alle Geistlichkeit und Denbung tiefverachtenden Inhaltes beachtenswerth erscheint. Dieselbe lautet: „Dem Vernehmen nach hat der deutsche Reichstag die Erlassung eines neuen Strafgesetzbuches beschlossen, in welchem — wie in dem seitherigen bayerischen Strafgesetzbuche — auf Raub, Mord und Diebstahl und andere vergleichbare Kleinstdelikte erhebliche Strafen gesetzt sind; ja dieselben sollen sogar unter gewissen Verhältnissen das seither übliche Strafmaß überschreiten. Wer unterzeichneten Märtyrer des modernen Rechtssystems im Bezirke Niedrich erklären Dem gegenüber Folgendes: 1) Wir haben ein Gesetz, das jedem anderen vorgeht, und dieses Gesetz lautet: „Eigentum ist Diebstahl; 2) wir